

Juwi lässt nicht locker

„Standort ist sehr gut geeignet“ –

Bürgermeister: Vertrag hat keine Geschäftsgrundlage mehr

Der Ausstieg der Süwag aus dem Windpark-Projekt entzweit die Bietergemeinschaft. Die Juwi sieht die Sache nämlich ganz anders.

■ Von Anja Petter

Neu-Anspach. Ist der Windpark in Neu-Anspach nun gestorben oder nicht? Nach dem angekündigten Ausstieg der Süwag am Dienstagmittag und der Aussage von Bürgermeister Klaus Hoffmann (CDU), das Projekt auf keinen Fall mit einem anderen Unternehmen durchziehen zu wollen, war eigentlich alles klar. Einen Tag und eine Pressemitteilung später sieht die Sache wieder anders aus. Die Juwi-Gruppe, die mit dem regionalen Energieversorger eine Bietergemeinschaft gebildet hatte und mit diesem die fünf Windräder auf dem Taunuskamm bauen wollte, will nämlich trotzdem an ihren Plänen festhalten.

„Der Ausstieg unseres bisherigen Projektpartners erfordert zwar eine Neubewertung der Situation, das Genehmigungsverfahren bleibt davon aber unberührt“, erklärt Thomas Broschek, zuständiger Bereichsleiter Hessen. Die Juwi werde sich nun mit den Beteiligten zusammensetzen und das Vorgehen abstimmen. Schließlich sei der Standort weiterhin „sehr gut geeignet“ und auch die Windmessung deute auf einen wirtschaftlichen Betrieb hin.

Nachdem die Süwag die starken Proteste der Bürger als ein Argument für ihren Rückzug genannt hatte, erklärt die Juwi nun ihrerseits, die Bedenken „einiger Bürger“ sehr ernst zu nehmen. Diese hätten aber inzwischen ausgeräumt werden können. Und: „Die Rückmeldungen, die wir bislang von den Trägern öffentlicher Belange erhielten, haben unsere Planung bestätigt. Weder bei Schall-, Natur- noch Umweltschutz gibt es nennenswerte Beeinträchtigungen.“

Bürgermeister Hoffmann zeigte sich sehr erstaunt über die Ankündigung der Juwi, die er erst gestern Morgen auf seinem Schreibtisch liegen hatte,

und bekräftigte noch einmal, dass das Projekt nach dem Süwag-Ausstieg für ihn nun gestorben ist. „Wir haben Süwag und Juwi schließlich als Paket gekauft.“ Der Ausstieg eines Partners ist nach Informationen des Bürgermeisters im Gestattungsvertrag übrigens nicht geregelt. „Wir wollten ja alle die Windkraft.“ Enthalten sei lediglich ein außerordentliches Kündigungsrecht, dessen „wie und wann“ noch rechtlich geklärt werden müsse. Hoffmann meint aber, dass durch den Rückzug der Süwag „dem Vertrag die Geschäftsgrundlage entzogen“ wurde und dieser damit unwirksam ist. Außerdem wäre die Juwi ohne die Süwag als örtlichem Partner nie zum Zuge kommen.

Dass diese nun alleine weitermacht oder einen anderen Geldgeber mit ins Boot nimmt, ist für ihn nicht vorstellbar. „Und das würden die Politiker hier auch nicht akzeptieren.“ Der Ratshauschef hofft nun, die Juwi am heutigen Donnerstag bei einem gemeinsamen Treffen zu einem Rückzug bewegen und eine rechtliche Auseinandersetzung vermeiden zu können.

Eine weitere Frage, die sich stellt: Hat nicht vielleicht nun auch die Stadt, die bei einem Ausstieg ihrerseits Forderungen in Millionen-Höhe vonseiten der Süwag befürchtet hätte, Anspruch auf Schadensersatz? „Das ist theoretisch durchspielbar“, meint dazu der Bürgermeister. „Schließlich besagt der Pachtvertrag, dass die Stadt Geld bekommt, was ihr nun fehlt.“

Von der Süwag gab es dazu gestern keine Stellungnahme. Die stellvertretende Sprecherin Jutta Hartke erklärte auf Anfrage lediglich: „Über den Vertrag besteht Stillschweigen, und daran fühlen wir uns nach wie vor gebunden.“ An dem heutigen Treffen ist das Frankfurter Unternehmen nicht beteiligt. Jutta Hartke: „Die Süwag kennt keinen Termin.“

Und auch die Juwi war zu keiner weiteren Aussage über einen potenziellen neuen Partner zu bewegen: „Das ist alles Gegenstand der Gespräche in den nächsten Tagen.“